

Firmenportät Richter-Rasen

Worauf die Fußballer stehen

Der Familienbetrieb aus Niederösterreich bestückt die größten Stadien Europas mit Naturrasen. Auch bei der EURO in Wien.

VON GEORG GESELLMANN

Als Kapitän John Terry vom FC Chelsea beim Elfmeter-Strafstoß gegen Manchester United im Champions-Finale ausrutschte und den Ball an die Stange knallte, rutschte dem Fachagrarwirt für Rasenpflege, Alexander Richter, das

Herz fast in die Hose. Durch den verschossenen Elfmeter war Chelsea nämlich aus dem Rennen.

Im Prinzip könnte Richter das alles egal sein, wären da nicht zwei Dinge zu berücksichtigen: Zum einen lieferte seine Firma den Rasen für das Spielfeld des Luschniki-Stadions in Moskau, und zum anderen verhandelt er gerade mit Chelsea über eine Rasenausstattung für das Stadion an der Londoner Stamford Bridge. Jetzt hofft er, dass die Funktionäre das Missgeschick von Terry auch als solches einstufen und er doch den Auftrag bekommt. Referenzen hätte er ja ganz gute, etwa den Hamburger

SV, wo Richter im Jänner einen Rollrasen verlegte.

Familienbetrieb Das Familienunternehmen Richter-Rasen aus dem Bezirk Baden in Niederösterreich zählt zu den führenden Rollrasen-Herstellern in Europa. Auf rund 300 Hektar Anbauflächen im Burgenland und in der Slowakei wird Fertigrasen auf höchstem Niveau produziert. Der Betrieb beschäftigt 40 Mitarbeiter und stattet Fußballstadien und Golfplätze sowie Hausgärten, Parkanlagen und Spielplätze mit Fertigrasen aus. Die Umsätze nennt Richter, mit Verweis auf den hohen Konkurrenzdruck, nicht.

Der Sportrasen muss hohen Belastungen standhalten, bei Hitze und Regen beispielbar sein und weil Schönheit bekanntlich leiden muss, auch noch gut aussehen. Außerdem würden die Stoppeln der Packler immer schärfer werden. Dadurch wird der Rasen noch mehr strapaziert.

Punkten kann sein Produkt im Rahmen der UEFA EURO 2008. Alexander Richter, Geschäftsführer des Rollrasen-Herstellers: „Ich bin sehr stolz auf unseren EURO-Rasen im Ernst-Happel-Stadion.“ Dass er dort am Ball geblieben ist, hängt mit seinem Großvater zusammen. Franz Xaver hatte einen guten Draht zu Magistratsbeamten von Wien. Dieser Kontakt hat sich erhalten. Gegründet hat die Firma Heinrich Richter 1906.

Referenzen Auch im Giuseppe-Meazza-Stadion in Mailand oder im Stadio delle Alpi in Turin kicken die Stars auf Richter-Rasen. Der burgenländische Regionalligist Baumgarten will Qualität nicht missen und schaffte sich Richter-Rasen an. Die Kosten liegen nicht so hoch wie bei Spitzenvereinen. Je m² zahlt Baumgarten unter fünf €, für einen Spitzenverein kann der Quadratmeterpreis durchaus bei 20 € liegen. Ein Spielfeld ist zwischen 7500 bis 8000 Quadratmeter groß. Auch so manches Golf-Green in Schottland stammt aus dem Hause Richter.

Kopfzerbrechen bereitet Richter der Trend zum Kunstrasen seitens der FIFA. Ein Anzeichen dafür sei die Fußball-WM in Südafrika. Kunstrasen sei giftig und schädlich für den Körper. Da stecke eine riesige Lobby dahinter. Er appelliert die Fußball-Mächtigen: „Beim Fußball muss es nach Rasen riechen und nicht nach Plastik. Nehmt euch das zu Herzen.“



Wider den Kunstrasen-Trend verlegt Richter-Rasen nur natürliches Grün in Fußballstadien